

Daniel Casper von Lohenstein – *Agrippina*

(1665, estratto, terzo atto, due scene)

Genere: dramma - tragedia

La tragedia, prima di una serie di *Römische Trauerspiele* (tragedie romane) di Lohenstein, è ambientata ai tempi dell'Impero Romano (I secolo d.C.) e ruota intorno alle figure di Agrippina e Nerone: la donna, temendo di aver perso totalmente la sua influenza sul figlio, vera e propria incarnazione del tiranno che è dominato solo dalle sue passioni, tenta subdolamente di indurlo all'incesto per legarlo nuovamente a sé. Il piano viene sventato all'ultimo momento e Nerone, anche su parere dei suoi consiglieri, che vedono in Agrippina un pericolo per il suo potere, decide di far uccidere la madre. Quando però l'uomo si trova davanti al cadavere della genitrice si pente delle sue azioni e vorrebbe riconciliarsi con lei: la donna, che appare come spirito, non concede il perdono al figlio. Infine l'anima di Nerone è tormentata dalle furie e dagli spiriti di Oreste e Alcmeone che gli predicono un futuro di rimorsi e dolori. Il dramma, composto in alessandrini quasi esclusivamente a rima baciata, vuole mostrare come nessuno, nemmeno coloro che sono ai più alti posti di comando, siano incolumi dal potere delle passioni, le quali, se assecondate pienamente e non vissute secondo misura, conducono l'uomo a cadere in disgrazia.

Nelle due scene qui riportate, collocate nel terzo atto, è mostrato come Agrippina tenti di sedurre il figlio che inizialmente si mostra renitente: la rappresentazione esplicita di un tema così spinoso come l'incesto rappresenta un *unicum* all'interno della letteratura tedesca del Barocco. Quando infine le parole della madre – connotate da un linguaggio erotico e ardito che non lascia spazio all'immaginazione – lo hanno quasi convinto a unirsi alla donna, i due vengono bruscamente interrotti e il piano di Agrippina portato alla luce.

*Der Schauplatz verändert sich in des Käysers Schlaff-Gemach.
Agrippina. Nero.*

AGRIPPINA.

Mein Kind / mein süßes Licht / was hältstu länger mir
Der halb-geschmeckten Lust mehr reife Früchte für?
Die Libe die sich noch läßt in den Augen wigen /
Läßt sich mit lauer Milch der Küsse zwar vergnügen:
Wenn aber schon diß Kind biß zu der Seele wächst /
So siht man: Daß sein Durst nach stürkern Nectar lächst.
Mein Schatz / es sättigt nicht des Küssens reizend Kosen.
Die Purper-Lippen sind die rechten Zukker-Rosen /
Darunter stets die Zung als eine Natter wacht /
Biß uns ihr züngelnd Stich hat Brand und Gifft beybracht /
Den nur der glatte Schnee der Schooß weiß abzukühlen.

Warumb denn lissestu mich deinen Liebreitz fühlen /
Wenn du dein Labsal mir zeuchst für dem Munde weg?
Ach! so erwick uns doch der Libe letzter Zweck!
Die Anmuth ladet uns selbst auf diß Purper-bette.
NERO.

Ja / Mutter / wenn mich nicht die Schooß getragen hätte.
AGRIPPINA.

Die Brüste / die du oft geküßt hast / säugten dich:
Was hat nun Brust und Schoos für Unterscheid in sich?
NERO.

Es hält uns die Natur selbst bey dem letzten wider.
AGRIPPINA.

Wirf / was die Freyheit hemmt / der Thorheit Kap-zaum nieder /
Der für den Pöfel nur / für Slaven ist erdacht.
Wenn der Begierden Pferd uns Bügel-loß gemacht /
So muß ihm die Vernunft den Zügel lassen schüßen /
Biß sichs nach Müdigkeit selbst wieder ein läßt schlüßen /
Wenn es nicht stürzen sol.
NERO.

Man sorge / wenn es springt:
Daß uns der Wille nicht einst aus dem Bügel bringt.
Denn sol man allererst den Zügel ihm enthegen /
Kan's über Stock und Stein uns leicht in Abgrund sprengen.
AGRIPPINA.

Was für ein Abgrund kan hier wol befürchtet seyn?
NERO.

Die Sünde.
AGRIPPINA.

Bilde dir solch alber Ding nicht ein.
Wer unter Satzung lebt / kan nur Verbrechen üben.
Wer aber hat Gesätz' je Fürsten vorgeschriben?
NERO.

Meint sie: Daß Göttern nicht die Sünde mißgefällt?
AGRIPPINA.

Im Himmel herrschet Gott / der Käyser auf der Welt.
NERO.

Hier dämpft selbst die Natur Scham-röthend die Begierde.
AGRIPPINA.

Nein! Ihr Magnet zeucht sich zum Nord-stern reiner Zierde.
NERO.

Absteigendes Geblütt ist übern Mittags-Kreiß /
Darüber kein Magnet von eigner Würckung weiß.
AGRIPPINA.

Der Liebe mehr denn viel / die ihre Flammen sämen
In alle Seelen kan. Sol sich die Mutter schämen

Zu liben ihren Sohn? Die mit der Milch ihm flößt
Die Libes-Ader ein. Der Unhold Gift-Maul stößt
So herbe Schleen aus / und sucht die Libes-Kwällen /
Die in der Kinder Hertz entspringen / zu vergällen.
Wer sol die Mutter-Brust mehr liben / als ihr Kind?

NERO.

Ja / aber daß darzu nicht giffte Wollust rinnt.

AGRIPPINA.

Wo Libes-Sonnen stehn folgt auch der Wollust Schatten.

NERO.

Pflegt doch der Storch sich mit der Mutter nicht zu gatten.

AGRIPPINA.

Einfältger! Wer gibt dir so albre Fabeln ein?

Worwider Stern und Welt selbst müssen Zeugen seyn.

Wir müssen die Natur der Dinge Zirckel nennen.

Denn würde nicht ihr Lauff zu seinem Ursprung rennen /

So würd ihr Uhrwerck bald verwirrt und stille stehn.

Des Himmels Umb-trieb muß nach Ofen wieder gehn /

Wo sein Bewegungs-Kreiß den Ursprung hat genommen.

Der Frühling muß zum Lentz / der Fluß zum Kwälle kommen.

Die Sonne rennet stets der Morgen-röthe nach /

Und ihrer Mutter Schoos ist auch ihr Schlaf-Gemach.

Warumb sol denn diß Thun als Unthat seyn verfluchet /

Wenn ein holdreicher Sohn die Schoos der Mutter suchet?

Den Brunnen der Geburth? Da er der Libe Frucht

Und die Erneuerung des matten Lebens sucht.

NERO.

Es läßt hierinnen sich aus Gleichnüssen nicht schlüssen.

AGRIPPINA.

Der Käyser macht ihm nur ein allzu zart Gewissen /

Und läßt sich binden diß / was ihn nicht binden kan.

Ward ein Gesätze doch auch damals abgethan /

Als Claudius mit uns vermählet wolte leben.

Warumb kan Nero denn nicht auch Gesätz' aufheben?

NERO.

Von's Brudern Tochter schickt zur Mutter sich kein Schluß.

AGRIPPINA.

Ist ichtwas / das sich nicht den Fürsten schicken muß?

Zu dem / wird denn von uns / was unerhört / begehret.

Hat Macareus nicht der Canacen gewehret /

Was er auf so viel Thrän und Säufzen uns nicht gibt.

Als sich Antiochus ins Vatern Frau verlobt /

Hat ihm Seleucus stracks die Mutter abgetreten.

NERO.

Kan frembder Irrthum uns von dem Verbrechen retten?

AGRIPPINA.

Der Persen Recht läßt zu: daß eine Mutter sich
Ins Sohnes Bette lägt. Und du besorgest dich:
Daß / was den Pöfel nicht bestrickt / uns Fürsten binde.
NERO.

Viel / was der Perse lobt / ist bey den Römern Sünde.

AGRIPPINA.

Gesätzt: Daß unsre Lieb je ein Verbrechen sey;
Gesätzt: Daß Müttern nicht was Frembden stehe frey /
So dencke: Daß wir ja hier nicht aus Vorsatz irren.
Sol sich der Vogel nicht ins Netze lassen kirren /
So pflantz ihm die Natur nicht das Gelüsten ein;
So tilge sie den Baum / wo schöne Beeren seyn.
Wenn in den Augen schon der Schönheit Schwefel steckt /
Wird in dem Hertzen leicht ein solcher Brand erwecket /
Der nicht zu leschen ist / biß Licht und Tacht entgeht /
Und der Vernunft Gesicht in vollem Rauche steht.
Sol der nun strafbar seyn / der nicht durch Nebel sihet?
Der sich nicht leschen kan / wie sehr er sich bemühet?
Erwege doch mein Kind: Man nimmt geweyhtes Brodt
Zuläßlich vom Altar bey ärgster Hungers-Noth:
Ich aber / die ich doch der Brunn bin deines Lebens /
Bitt umb die Nahrungs-Milch der Libe so vergebens /
Werd also nur für Brunst erdüstende vergehn /
Wo tausend Kwällen doch beliebten Nectars stehn.
NERO.

Kan wol ein Mutter-Hertz empfinden solche Schmertzen?

AGRIPPINA.

Ich liebe dich mit mehr als Mütterlichem Hertzen.
Ich nehme nun nicht mehr den Nahmen Mutter an /
Weil keine Mutter doch so hefftig liben kan.
Er zittert / er erblaßt / ihm beben alle Glieder /
Itzt säuftzt / itzt lächelt er; itzt kommt die Farbe wieder!
Ich merck es: Agrippin ist allzu zaghaft noch.
Wo Worte Kraft-loß sind / da fruchten Wercke doch.
Ich falle dir zu Fuß / ich küsse Knie und Hände.
Mein Kind / erbarm dich doch / und kühle Brunst und Brände?
Wie? oder muß ich gar in Asche seyn verkehrt /
Indem dein Hertze Schnee / dein Antlitz Feuer nehr?
Schau / wie der Seele Dampf in Thränen schon zerflüße?
Die Lippe schwitzet Oel und Balsam heisser Küsse!
Die rothe Flamme krönt der Brust geschwellte See;
Und Nerons Leib bleibt Eiß / und Nerons Hertz ist Schnee?
Mein Licht / komm lasse doch aus diesen Marmel-Brüsten /
So wie vor Milch / itzt Oel zu säugen dich gelüsten:

Schmeck / ob hier nicht was mehr als Milch für Kinder rinnt;
Weil diese Berge doch der Richt-platz Ida sind /
Da Hoheit und Verstand von Schönheit wird besiget.
Komm schmeck: ob man hier nicht mehr güldner Aepffel kriget /
Als wol Granaten sind. Der Garten einer Schooß
Ist schöner / als womit sich Hesperis macht groß.
Die Frucht / die hier wird reif / ist Himmel-Brod der Erden /
Ist Nectar aller Welt.

NERO.

Wer hier nicht lüstern werden /
Wer hier nicht naschen wil / muß ein entseelter Stein /,
Nicht Agrippinens Kind / nicht ihr Geblütte seyn.
Komm / Mutter / labe mich mit deinen Mund-Corallen /
Wo mein verlibter Geist nicht sol in Ohnmacht fallen!
Ich brenn / ihr Brüst / ich brenn / itzt hab ich erst geschmeckt:
Daß in dem Schneegebirg ein feurig Etna steckt.
Mein Licht / so lasse nun mit kühlen Anmuths-Wellen
Dis Alabaster-Meer sich gegen mir aufschwellen /
Darinnen sich der Brand der Seele leschen kan;
Entblöß - - - - -

Acte. Agrippina. Nero. Anicetus.

ACTE.

– Ach Fürst! es spinnt sich ärgster Aufruhr an!

AGRIPPINA.

Wer heißt unangesagt dich in das Zimmer dringen?

ACTE.

Die schreckliche Gefahr / die ich euch zu muß bringen.

NERO.

Was für Gefahr?

ACTE.

Das Heer der Leibwach ist entpört /

Und geht mit Meyneyd umb.

NERO.

Warumb? Hastu gehört

Des Lasters Uhrsprung?

ACTE.

Ja. Es meint: Daß Agrippine

Mit ihrem Sohne zu beflecken sich erkühne.

Hierdurch erlasse sie der Himmel ihrer Pflicht.

AGRIPPINA.

Woher rührt solch Verdacht?

ACTE.

Zwar eigen weiß ichs nicht;

Doch muthmaß ich: Es sey der Zunder dieser Flammen:

Daß beyd im Schlaffgemach, alleine sind beysammen.

ANICETUS.

Ach Fürst! ach Käyserin! sie und auch er erbleicht /

Wo sie nicht Angesichts aus dem Gemache weicht.

AGRIPPINA.

Darf Agrippine nun auch nicht den Sohn mehr schauen?

ANICETUS.

Ihr Schauen zeucht nach sich bey Hofe Mißvertrauen.

AGRIPPINA.

Wer gibt dem Hofe Macht zu urtheiln / was geschehn.

ANICETUS.

Man muß beim Aufruhr oft was durch die Finger sehn.

NERO.

Frau Mutter / sie entweich umb den Verdacht zu stillen.

AGRIPPINA.

Ich wil des Käysers Heiß unweigerlich erfüllen.

Jedoch / heißt man uns gleich itzt aus dem Zimmer gehn /

So bleibt im Hertzen doch des Käysers Bildnüs stehn.

ACTE.

Ich muß den Argwohn gehn der Wache zu benehmen /

Eh als diß Unkraut sich noch weiter aus mag sämen.